

HANSISCHE GESCHICHTSBLÄTTER

HERAUSGEGEBEN
VOM
HANSISCHEN GESCHICHTSVEREIN

124. JAHRGANG



2006

Porta Alba Verlag
Trier

REDAKTION

Aufsatzteil: Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Lübeck

Umschau: Dr. Volker Henn, Trier

Für besondere Zuwendungen und erhöhte Jahresbeiträge, ohne die dieser Band nicht hätte erscheinen können, hat der Hansische Geschichtsverein folgenden Stiftungen, Verbänden und Städten zu danken:

POSSEHL-STIFTUNG ZU LÜBECK
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
FREIE HANSESTADT BREMEN
HANSESTADT LÜBECK



Landschaftsverband
Westfalen-Lippe

DR. MARGARETE SCHINDLER

Umschlagabbildung nach: Hanseraum und Sächsischer Städtebund im Spätmittelalter, in: Hanse, Städte, Bünde. Die sächsischen Städte zwischen Elbe und Weser, Bd. 1, hg. v. Matthias Puhle, Magdeburg 1996, S. 3.

Zuschriften, die den Aufsatzteil betreffen, sind zu richten an Herrn Dr. Rolf HAMMEL-KIESOW, Archiv der Hansestadt Lübeck, Mühlendamm 1–3, 23552 Lübeck (rolf.hammel-kiesow@luebeck.de); Besprechungsexemplare und sonstige Zuschriften wegen der Hansischen Umschau an Herrn Dr. Volker HENN, Universität Trier, Fachbereich III, Postfach 3825, 54286 Trier (henn@uni-trier.de).

<http://www.hansischergeschichtsverein.de>

Beiträge werden als Manuskript und auf Diskette erbeten. Die Verfasser erhalten von Aufsätzen und Miszellen 20, von Beiträgen zur Hansischen Umschau zwei Sonderdrucke unentgeltlich, weitere gegen Erstattung der Unkosten.

Die Lieferung der Hansischen Geschichtsblätter erfolgt auf Gefahr der Empfänger. Kostenlose Nachlieferung in Verlust geratener Sendungen erfolgt nicht.

Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Eintritt in den Hansischen Geschichtsverein ist jederzeit möglich. Der Jahresbeitrag beläuft sich z. Zt. auf € 30 (für in der Ausbildung Begriffene auf € 15). Er berechtigt zum kostenlosen Bezug der Hansischen Geschichtsblätter. – Weitere Informationen gibt die Geschäftsstelle im Archiv der Hansestadt Lübeck, Mühlendamm 1–3, 23552 Lübeck.

ISSN 0073–0327
ISBN 978–3–933701–25–1

HINRICK VAN HASSELT, REBELL UND BERGENFAHRER AUS DEVENTER

PROBLEMLÖSUNG IM KONTOR IN BERGEN IN DEN 40ER JAHREN DES 16. JAHRHUNDERTS

von Justyna Wubs-Mrozewicz*

Hinrick van Hasselt war ein auffälliger Bergenfahrer. Er war ein Kaufmann aus Deventer in Overijssel, ein Abenteurer, Ketzer und schließlich ein Rebell auf der Flucht zu Kaiser Karl V. Sein ungewöhnliches Verhalten ist eine gute Erklärung dafür, warum er in Briefen und Notizen aus den Jahren 1530–1550 zahlreiche Spuren hinterlassen hat, die jetzt als Archivstücke in Lübeck, Deventer, Utrecht und Brüssel aufbewahrt werden. Hunderte von Seiten wurden derzeit über ihn und seine Kompagnons gefüllt. Sein Bild in den Quellen ist nicht nur durch Ärger und Argwohn, sondern auch durch Wut und Sarkasmus gekennzeichnet. Das Kontor in Bergen, die Bergenfahrer und die Räte in den Städten Lübeck und Deventer führten einen lebhaften Briefwechsel über das Tun und Treiben Hinricks, und baten selbst den dänisch-norwegischen König, den Kaiser und die Regentin der Niederlande um Gerechtigkeit und Unterstützung. Weniger Aufmerksamkeit wurde Hinrick in der Forschung geschenkt: er taucht dort im besten Fall als kurzes Beispiel oder als Anekdote auf.¹ Meistens wird er aber nicht erwähnt. Er war jedoch nicht nur ein farbenfroher Einzelfall, so auffällig sein Verhalten auch war. Wenn man ihn als Fallstudie betrachtet, wie Probleme im Kontor in Bergen gelöst wurden, enthüllt man zugleich

* Frau Professor Dr. Antjekathrin Graßmann, Professor Dr. Dick de Boer, Professor Dr. Knut Helle, Dr. Hanno Brand und Dr. Louis Sicking möchte ich für die Kommentare und Bolesław Mrozewicz für die Sprachkorrektur von Herzen danken. Dr. Jeroen Benders danke ich für den Hinweis auf die ‚Renunciatieregisters‘ im Archiv in Deventer.

¹ Otto RÖHLK, *Hansisch-norwegische Handelspolitik im 16. Jahrhundert*, Neumünster 1935, S. 23–25. Alexander BUGGE, *Småtræk fra forbindelsen mellem Holland og Norge i gamle dage*, in: *Nordisk Tidskrift för vetenskap, konst och industri* 1897, S. 118–119. Rudolf HÄPKE hat mehrere Urkunden über van Hasselt versammelt in den *Niederländischen Akten und Urkunden* (im Folgenden: NAU), Lübeck und München 1913–1923, in seinem Buch über die Verhältnisse im Norden, *Die Regierung Karl V. und der europäische Norden*, Lübeck 1914, erwähnt er aber van Hasselt nur in einer Anmerkung, S. 32.

bisher unbeachtete Aspekte in Bezug auf das Funktionieren des Kontors und auf wichtige Veränderungen, die sich darin vollzogen.

Der folgende Aufsatz setzt sich zum Ziel, die Taten und Untaten des Hinrick van Hasselt und seiner Komplizen in ihrem norwegischen und hansischen Zusammenhang zu erörtern. Die Absicht ist also, eine Analyse zu erstellen, wie ein eindeutig definiertes Problem – ein hansischer Kaufmann, der gegen die Normen des Kontors und die Autorität der Hanse und die seiner eigenen Stadt rebellierte, – durch die beteiligten Parteien gelöst wurde. Wie funktionierte das Kontor und die Hanse in einer solchen Situation? Wer ergriff die Initiative: das Kontor in Bergen, Deventer oder Lübeck? Und wer sollte oder wollte die Verantwortung übernehmen, Gerichtshof in dieser Angelegenheit zu sein? Wie wurde über die gefassten Entschlüsse kommuniziert und wann war es notwendig, die Herrscher in die Angelegenheit einzubeziehen? Bevor jedoch diese Fragen beantwortet werden können, muss der Kontext, also die Verhältnisse im hansischen Kontor in Bergen in den 40er Jahren des 16. Jahrhunderts, kurz skizziert werden. Dabei werden zwei Faktoren deutlich, denen besondere Bedeutung zukommt: die rechtliche Struktur des Kontors und die Stellung der Kaufleute aus den Overijsselstädten im Kontor.

I.

Die rechtliche Struktur des Kontors in Bergen und die Kaufleute aus Overijssel

Kaufleute aus Norddeutschland besuchten Bergen schon seit dem Ende des 12. Jahrhunderts. Die ersten kamen aus dem Rheingebiet und führten hauptsächlich Wein ein. Seit dem 13. Jahrhundert übernahmen Kaufleute aus den wendischen Städten das Ruder und erreichten nach und nach eine fast monopolartige Position in Bergen. Nach dem Schwarzen Tod übernahmen sie den aktiven Auslandshandel von den Norwegern, und bis in das 16. Jahrhundert hinein waren sie die eindeutig führenden ausländischen Kaufleute in der norwegischen Handelshauptstadt. Das umfangreiche Netzwerk der Hanse ermöglichte es ihnen einerseits, die in Norwegen begehrten Getreideprodukte im Baltikum zu beschaffen und andererseits einen stabilen Absatzmarkt für den norwegischen Stockfisch und andere einheimische Produkte zu sichern.²

² Zu den bedeutendsten Monographien die sich (u. a.) mit Bergenfahrern und dem Kontor in Bergen sowie den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen in Bergen befassen, gehören: Friedrich BRUNS, *Die Lübecker Bergenfahrer und ihre Chronistik*, Berlin 1900; Olav BRATTEGARD, *Über die Organisation und Urkunden des Hansischen Kontors zu Bergen*

In den 60er Jahren des 14. Jahrhunderts wird das Kontor in Bergen bereits als Institution erwähnt. Das bedeutete aber keine plötzliche Institutionalisierung des hansischen Handelsverkehrs in Norwegen.³ Das Kontor als hansischer Handelsposten ist als eine Folge des wachsenden Bedürfnisses anzusehen, die Rechte hansischer Kaufleute in Bergen zu sichern, zugleich aber auch als eine Maßnahme der Hanse, Kontrolle auszuüben. Dies kommt in den Hanserecessen und anderen Quellen aus dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit deutlich zum Ausdruck, in denen die Beziehungen mit Norwegen behandelt werden: es wurden Regeln definiert, Mahnungen ausgesprochen und Schiedssprüche erlassen, die die Abhängigkeit des Kontors von den ‚Mutterstädten‘ unterstrichen.

Die innere Gerichtsbarkeit im Kontor entschied über das Leben der hansischen Kaufleute in Bergen auf zwei Ebenen: erstens auf der des gesamten Kontors und zweitens auf der Ebene der einzelnen Höfe. Diese Gerichtsbarkeit war direkt mit der ebenfalls in zwei Ebenen aufgebauten inneren Struktur der hansischen Niederlassung in Bergen verbunden: an der Spitze stand ‚der Ehrsame Kaufmann‘ (Älterleute, *Achzehnen/Achteien* und seit dem 15. Jahrhundert auch ein Sekretär), in den einzelnen Höfen gaben die *nabers*, die Nachbarn, den Ton an, Kaufleute, die hierarchisch über den Gesellen und Jungen standen. Die älteste erhaltene Kontorordnung, ein in 100 Artikeln verfasstes Werk, stammt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und hebt die Bedeutung des gehorsamen, organisierten Zusammenlebens sowie die Geschlossenheit gegenüber Nicht-Hansen hervor.⁴ Die Hofordnungen behandelten mehr das alltägliche Leben, z. B. wurden die Strafen für Saufgelage oder Trunkenheit durch die einzelnen Höfe bestimmt.⁵ Die beiden Arten von Ordnungen lassen die Hierarchie der Gerichtsbarkeit im Kontor deutlich erkennen: ein Konflikt oder Verbrechen sollte zuerst im betreffenden Hof durch die *nabers* entschieden werden und nur in dem Fall, wenn kein Urteil gefällt werden

bis 1580, Bergens historiske forenings skrifter nr. 38, Bergen 1932; Johan SCHREINER Hanseatene og Norge i det 16. århundre, Oslo 1941 und DERS. Hanseatene og Norges nedgang, Oslo 1935; Christian KOREN-WIBERG, Hanseaterne og Bergen: forholdet mellem de kontorske og det bergenske bysamfund, Bergen 1932; Knut HELLE, Bergen bys historie I, Bergen 1982; Anders Bjarne FOSSEN, Bergen bys historie II, Bergen 1979; Arnved NEDKVITNE, Utenrikshandelen fra det vestafjelske Norge, Bergen 1983 (Dissertation). Siehe auch RÖHLK (wie Anm. 1). Auch zuletzt die Beiträge in: Das Hansische Kontor zu Bergen und die Lübecker Bergenfahrer – International Workshop Lübeck 2003, hg. Antjekathrin GRASSMANN, Lübeck 2005. Die Hinweise dort geben eine Übersicht über frühere Aufsätze zu diesen Themen.

³ HELLE, Bergen (wie Anm. 2), S. 731–738.

⁴ Norges gamle love, Anden række, 1388–1604, Christiania/Oslo 1912–1995 (im Folgenden: NGL 2) Band 2 Nr. 416 (Inhalt zum Teil dort datiert: vor 1464).

⁵ Dat Gartenrecht in den Jacobsfjorden vnnndt Bellgarden, Bergen 1895.

konnte, sollte ein *Achtein* oder ein Ältermann miteinbezogen werden. Größere Verbrechen oder Vergehen sollten auf der Ebene des Kontors abgeurteilt werden. Als letzte Instanz konnten noch die versammelten Hansestädte auf einem Hansetag oder der Rat von Lübeck tätig werden.⁶ Ein hansischer Kaufmann sollte also durch die Seinen und nicht durch Norweger gerichtet werden. Zugleich räumte man ein, dass es Fälle geben könnte, in denen die Angelegenheit vor ein norwegisches Gericht gebracht werden müsse – nämlich dann, wenn ein Schaden für die Stadt Bergen oder ihre Bürger entstanden war.⁷ In solchen Fällen konnte der angeklagte hansische Kaufmann Unterstützung von den Älterleuten erwarten.⁸

Wie war die Stellung der Kaufleute aus den Overijsselstädten im Bergener Kontor im Spätmittelalter? Kaufleute aus Deventer und Kampen besuchten Bergen wahrscheinlich schon seit dem Ende des 13. Jahrhunderts; sie waren im 14. Jahrhundert teilweise in die hansischen Privilegien miteinbezogen und seit den 40er Jahren des 15. Jahrhunderts gibt es deutlich mehr Quellen über ihren Handel in Bergen.⁹ Dagegen erschienen Kaufleute aus Zwolle dort erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.¹⁰ Die Stellung der Overijsselstädte zwischen der Hanse und Holland, verursacht durch die regionalen Handelsinteressen und die politischen Konstellationen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, wurde bereits öfters erörtert. Auch im Zusammenhang mit dem Norwegenhandel waren sie eine teilweise gesonderte Gruppe und es gab mehrere Reibungen zwischen ihren Kaufleuten und der Verwaltung des Kontors.¹¹ Die Overijs-

⁶ NGL 2:2 Nr. 416 § 15.

⁷ Siehe Knut HELLE, Die Rechtstellung der Deutschen in Bergen während des Mittelalters, in: Beiträge zur hansischen Kultur-, Verfassungs- und Schiffahrtsgeschichte, hg. Horst WERNICKE und Nils JÖRN, Weimar 1998, S. 320.

⁸ NGL 2:2 Nr. 416 § 13.

⁹ Siehe HELLE, Bergen (wie Anm. 2), S. 325, 794–797; NEDKVITNE, Utenrikshandelen (wie Anm. 2), S. 54–56, 137–142; Volker HENN, Die Bergenfahrer und die süderseeischen Städte. Ein „Werkstattbericht“, in: Das Hansische Kontor (wie Anm. 2), S. 232–236.

¹⁰ Die Anwesenheit von Kaufleuten aus Zwolle in Bergen ist im Archiv des Hansestadt Lübeck (Bergenfahrer) gut dokumentiert. Sie wird auch in den Arbeiten von BRUNS, Die Lübecker Bergenfahrer (wie Anm. 2), S. XIV; SCHREINER, Hanseatene (wie Anm. 2), S. 48, 50; HELLE, Bergen (wie Anm. 2), S. 794, 796, und NEDKVITNE, Utenrikshandelen (wie Anm. 2), S. 153, 265, 330, erwähnt. Dagegen schweigen Monographien über die Overijssel/Süderseestädte darüber: P. A. MEILINK, De Nederlandsche Hanzesteden, Den Haag 1912; W. J. ALBERTS, De Nederlandse Hanzesteden, Bussum 1969; F. C. BERKENVELDER, Zwolle als hanzestad, Zwolle 1983, S. 67, 91–92, und auch jüngst Jan TEN HOVE, Geschiedenis van Zwolle, Zwolle 2005, S. 225–226, meint, dass es keine Beweise für den Handel der Kaufleute aus Zwolle in Bergen gebe.

¹¹ HENN, Die Bergenfahrer (wie Anm. 9), S. 235, 238–244. Über die Stellung der overijsselschen (süderseeischen) Kaufleute in der Hanse siehe auch den Aufsatz von Volker HENN: „de alle tyd wedderwartigen Suederseeschen stedere“. Zur Integration des niederrheinisch-ostniederländischen Raumes in die Hanse, in: HGBll. 112, 1994, S. 39–56. Siehe auch die

selkaufleute waren zwar de jure in die rechtliche Struktur mit eingeschlossen und mussten dieselben Pflichten erfüllen und durften dieselben Rechte genießen wie die anderen Kaufleute. Dies entsprach aber nicht immer der Wirklichkeit: auf der einen Seite hatten sie einige Ausnahmegenehmigungen im Hinblick auf Vorschriften: Zum Beispiel durften sie manchmal holländische Schiffe zum Transport ihrer Güter benutzen.¹² Auf der anderen Seite waren sie benachteiligt – oder fühlten sich zumindest so. Im wirtschaftlichen Bereich bezogen sich die Klagen vornehmlich auf die geringe Möglichkeit, direkten Handel mit den Norwegern zu treiben, da die Wendischen diese Verbindungen in ihren Händen hatten und es bevorzugten, dass die Overijssler ihnen den Fisch abkauften.¹³ In rechtlicher Hinsicht waren die Einschränkungen bei der Wahl der Älterleute ein Beschwerdepunkt: Den Einsprüchen der Overijssler zufolge empfanden sie es in den siebziger Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts als unerträglich, dass sie nicht zu Älterleuten oder *Achteinen* gewählt wurden. Eine Folge dieser Einschränkung war, dass die Bergenfahrer aus Kampen ihren eigenen Ältermann wählten. Auch er sollte eine rechtliche Funktion im Kontor haben, womit die Kontor-Älterleute nicht einverstanden waren. Die Bergenfahrer aus Overijssel sollten auf keinen Fall Änderungen im rechtlichen System des Kontors einführen. Schließlich wurde ihnen die Möglichkeit zur Wahl (wieder) eröffnet, wenn auch die meisten Älterleute in Bergen im 16. Jahrhundert noch immer Lübecker Bergenfahrer waren.¹⁴

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts fand jedoch eine wichtige Veränderung im Rechtssystem oder zumindest in der Rechtspraxis des Bergener Kontors statt: Die Verantwortung für die Verurteilung eines Bergenfahrers wurde an die einzelnen Städte übertragen. Das bedeutete auch, dass das Kontor in rechtlicher Hinsicht an Selbständigkeit verlor. Bereits früher, in den Beschlüssen aus dem Jahre 1412 über das Kontor in Bergen, war betont worden, dass ‚der Ehrsame Kaufmann‘ die Schuldigen strafen sollte; falls jedoch kein Urteil über einen Unruhestifter gefällt wurde oder

Analyse der semantischen Veränderungen des Begriffs ‚süderseeisch‘ und die gründlichen Literaturhinweise in Job WESTSTRATE, Abgrenzung durch Aufnahme. Zur Eingliederung der süderseeischen Städte in die Hanse, ca. 1360–1450, in HGBll. 121, 2003, S. 13–40.

¹² So z. B. 1449, Hanserecesse/Hanserezesse, Leipzig etc. 1870–1970, (weiter HR) II, 3, Nr. 546 § 8. 1469, mit einigen Beschränkungen, HR II, 6, Nr. 188 § 6 (*van bewysliker noetzake wegghen*), und wieder in 1498, HR 3:4 Nr. 79 §§ 72, 75.

¹³ NGL 2:2 S. 737–738 § 24; NGL 2:2 S. 745 § 4 = HR II, 7, Nr. 391 § 4.

¹⁴ Diplomatarium Norvegicum (weiter DN) 6 Nr. 567 § 8 (wahrscheinlich 1469); DN 6 Nr. 568 § 4 (1469); HR II, 7, Nr. 393 §§ 7 und 8. Vergleiche HR II, 1, Nr. 321 § 12 (1434), wo betont wird, dass Älterleute in den Kontoren Bürger einer Hansestadt sein mussten. Siehe auch HENN, Die Bergenfahrer (wie Anm. 9), S. 235. Über die Dominanz der Lübecker in Bergen siehe BRUNS, Die Lübecker Bergenfahrer (wie Anm. 2).

werden konnte, sollte er in einer der Hansestädte gerichtet werden.¹⁵ 1518 erinnerte man an diese Beschlüsse und hob hervor, dass jede Stadt für den Gehorsam der Ihren verantwortlich war.¹⁶ Die Frage der Gerichtsbarkeit tauchte erneut während des 1535 abgehaltenen Hansetages auf: Das Kontor erkundigte sich, ob ungehorsame Kaufleute in jedem Fall in ihre Heimatstädte zurückgeschickt werden sollten.¹⁷ In den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts wurde es dann zum Grundsatz erhoben, dass Unruhestifter in ihren Heimstädten vor Gericht gebracht werden müssten.¹⁸ Dabei berief man sich auf die geltenden Rezesse, und zwar ausdrücklich auf den Rezess von 1535.¹⁹ Es scheint also, dass dieser Beschluss, wenn auch zum Teil bereits früher verfasst, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts an Bedeutung gewann und angewandt wurde. Ein aufständischer Bergenfahrer sollte demnach in die Stadt seiner Herkunft – oder dorthin, wo er Bürger war – zurückgeschickt werden, um dort vor Gericht gestellt zu werden. Die Stadt musste wahrscheinlich Rechenschaft über den Prozess ablegen, sollte das Urteil aber selbständig fällen. Diese Neuerung war ausschlaggebend für die Form der juristischen Behandlung des Falles Hinrick van Hasselt und Teilhaber.

¹⁵ HR I, 6, Nr. 70 § 4: *Vortmer were ok dat jemand uplop eder vorsamelinghe make(de), dar de copman in beswaringhe van komen mochte, de schal hebben gebroken 100 β Engelsch unde (des) copmans rechticheit; unde queme he ok ungherichtet van denne, war he kumpt in de stede, dar schal men over rychten, dat dar eyn ander an denke.*

¹⁶ HR III, 7, Nr. 108 § 72: *Up den drudden artikel des unhorsames halven der koeplude etc. is eyndrechtliken vorlaten, dat de koepman macht hebben schal, de unhorsamen na lude des recesses unde vordracht to Luneborch anno 1412 gemaket to strafen; und dar des kopmans straffinge vorachtlich upgenomen, dat he dat an de Wendessche stedere und so vort de Wendessche stedere an geborlike ende vorschreven scholen; eyne idere stad wolde de sinen to horsam und billicheyt holden.* Es wird hier unrichtig in einer Anmerkung auf HR I, 5, Nr. 70 verwiesen: die Beschlüsse aus 1412 befinden sich in HR I, 6, Nr. 70, siehe oben. 1521 bestätigte man den Beschluss, siehe HR III, 7, Nr. 413 § 281.

¹⁷ HR IV, 2, Nr. 90 § 4: *Weil man im Kontor oft durch ungehorsam und rokeloß volck bemoyeth werth, derhalven eyn artykel in der stede receß bogrepen und anno 1521 vorinreth, dath de copman schole macht hebben de ungehorsamen in schepen an de steder dar se tho huß horeth tho sendende* bittet man um Bekräftigung dieses Artikels *myth dem anhang, dat de Dudeschen, so van deme copmanne lopen, angetastet und tho vorn er se van den Nornschen angenamen, avergesanth mogen werden.* Es wird hier auf die Bestätigung von 1521 (HR III, 7, Nr. 413 § 281), nicht dem Rezess von 1518 (HR III, 7, Nr. 108 § 72) verwiesen (siehe oben).

¹⁸ 1542 im Falle van Hasselt: Archiv der Hansestadt Lübeck (im Folgenden: AHL), Externa Danica Nr. 800. 1544: NAU 1 Nr. 467.

¹⁹ AHL, Bergenfahrer 1672 (16.08.1543).

Die politisch-wirtschaftliche Krise im Kontor in den 40er Jahren des 16. Jahrhunderts

Von großer Bedeutung war das politische Klima während der Affäre. Der Konflikt zwischen dem dänischen König Christian III. (Regierungszeit 1534–1559) und Kaiser Karl V. zog sich bereits über Jahre hin. Er hatte mit einem dynastischen Zwist über die Macht in Skandinavien begonnen, die zuerst in den Händen Christians II., des Schwagers des Kaisers, gelegen hatte. Nachdem Christian II. aus seinen Königreichen Dänemark, Schweden und Norwegen 1523 hatte fliehen müssen, beanspruchte er die Hilfe seines mächtigen Verwandten. Aber als die Versuche Christians II., die Macht zurückzugewinnen, gescheitert waren, wurde der zunächst dynastische Konflikt im weiteren Verlauf auf politischer, religiöser und wirtschaftlicher Ebene ausgetragen.

Die Fortsetzung der Kämpfe und ihre Internationalisierung blieben nicht ohne Auswirkungen auf den Handel in Bergen. 1541 vereinigten Dänemark, Kleve und Frankreich ihre Kräfte gegen Karl V. und verhängten u. a. Sperren gegen die burgundischen Erblande. England beschloss 1543, den Kaiser zu unterstützen.²⁰ Die Kriegsführung beruhte zum großen Teil auf Kaperhandlungen aller beteiligten Seiten. Bis zum Frieden von Speyer im Jahre 1544 war die Schifffahrt in der Nordsee unsicher. Zudem entstand ein neues Problem: 1542 beschloss der dänische König, umgehend den Handel der Overijssler auf seinen Gewässern und in seinen Ländern zu sperren. Auch etliche Güter, die Eigentum overijsseler Kaufleute waren, wurden beschlagnahmt.²¹ Als Grund gab Christian III. an, dass Overijssel zum Gebiet des Kaisers gehöre (seit 1528):²² *keiserisch vnd vnder den huss Burgundj gehorig weren*. Der Export von Waren ins feindliche Gebiet aber sei verboten.²³ Die Overijssler durften auch Bergen nicht mehr verlassen, es sei denn gegen eine unerschwingliche Kautions.²⁴

Die Reaktion der Älterleute des Bergener Kontors liefert ein gutes Bild des Verhältnisses, das 1543 zwischen den wendischen und overijsselschen Kaufleuten in Bergen herrschte. Sie protestierten in etlichen an den

²⁰ HÄPKE, Die Regierung (wie Anm. 1), S. 211–215. Eine ausführliche Analyse der internationalen Konflikte in den Jahren um 1540 ist zu finden in Louis SICKING, *Zeemacht en onmacht. Maritieme politiek in de Nederlanden 1488–1558*, Amsterdam 1998, und in der englischen ergänzten Fassung, DERS.; *Neptune and the Netherlands: State, Economy, and War at Sea in the Renaissance*, Leiden 2004. Siehe auch Konrad FRITZE und Günter KRAUSE, *Seekriege der Hanse*, Berlin 1989.

²¹ AHL, Bergenfahrer 873 (7.09.1542). Vergleiche NAU 1 Nr. 415 (20.08.1542).

²² SICKING, *Zeemacht* (wie Anm. 20), S. 148.

²³ AHL, Bergenfahrer 1355 (1542).

²⁴ AHL, Bergenfahrer 1672 (1.11.1542). Vergleiche NAU 1 Nr. 415 (20.08.1542).

dänischen König gerichteten Schreiben scharf gegen die Einschränkung. Sie unterstrichen, dass die Overijssler in erster Linie Hansekaufleute wären und dementsprechend dieselben Privilegien wie alle anderen genießen sollten.²⁵ Die Kaufleute aus Kampen, Deventer und Zwolle schlossen sich dieser Argumentation an und betonten, dass ihre Interessen vor allem im hansischen Handel lägen und nicht in der Tatsache, dass sie kaiserliches Dominium geworden seien. Sie seien eindeutig und seit langem Mitglieder der Hanse und beabsichtigten nicht, ihre hansischen Verbindungen zu ändern: *tho allen tyden ledemathen der hanss gewest synnen vnde ock noch syndt vnde to ewyge tyden dencken to bliuen*.²⁶ Ihr Handel mit den Städten Dänemarks und Norwegens solle demnach im hansischen Rahmen gesehen werden.

Die Unterstützung des Kontors lässt also vermuten, dass die Beziehungen zwischen den Overijsslern und dem Kontor während dieser wirtschaftlich-politischen Krise nicht schlecht waren. Diese Vermutung wird durch eine bisher unbeachtete Quelle bestätigt. Im Herbst 1543 warnten die Bergenfahrer in Deventer die Stadt Lübeck vor einer drohenden Gefahr: vor einem Angriff auf Bergen, den die Holländer angeblich beabsichtigten. Der Angriff sollte jedoch gegen die Norweger gerichtet werden und das Kontor würde unbeschädigt bleiben, wenn die hansischen Kaufleute den Einheimischen keine Hilfe leisteten. Sollte diese Mitteilung enthüllt werden, würde das Kontor ebenfalls Ziel des Angriffs. Die Deventer Bergenfahrer hatten diesen Hinweis offensichtlich aus Holland erhalten, wollten ihn aber Lübeck mitteilen, weil sie den Holländern in den Angelegenheiten des Kontors misstrauten: *wy den hollanders geenen gelouen geuen men weet wol woe gunstich sie deme lofflicker Cunthor syn*.²⁷ Das Wort *gunstich* ist hier natürlich in spöttischer Bedeutung benutzt. Zum Überfall ist es nie gekommen und einige Monate später (Mai 1544) wurde der Frieden von Speyer geschlossen; aber der Brief führt vor Augen, dass die Bergenfahrern aus Lübeck und das Kontor auf der einen und die overijsselschen Städte auf der anderen Seite sich wohlgesonnen waren und gut zusammenarbeiteten.

²⁵ AHL, Bergenfahrer 1355 (1542).

²⁶ AHL, Bergenfahrer 1672 (1.11.1542). Vergleiche NAU I Nr. 445 (20.05.1543).

²⁷ AHL, Bergenfahrer 1672 (20.09.1543). Die Quelle blieb wahrscheinlich bis jetzt unbeachtet, weil sie in die umfangreichen Akten über Hinrick van Hasselt eingeordnet wurde: am Ende jenes Briefes wird Hinrick nämlich kurz genannt.

II.

In eben diesem Zusammenhang soll im Folgenden anhand einer Fallstudie analysiert werden, wie Probleme im Kontor in Bergen von Seiten des Kontors und der daran beteiligten hansischen Städte gelöst wurden. Wenn Hinrick van Hasselt in den Quellen erwähnt wird, ist es ein Hinweis darauf, dass es Probleme im Bergener Kontor gegeben hat. In allen schriftlichen Zeugnissen über ihn, die in den Jahren 1530 und besonders 1540 entstanden, gibt es fast keine einzige Notiz, die *nicht* mit Unruhen oder Verstößen gegen die Regeln verbunden ist. Es muss aber betont werden, dass dieses negative Bild von van Hasselt vor allem durch die Älterleute im Kontor und die Lübecker gezeichnet wurde. Die Schwierigkeiten, die Hinrick van Hasselt im hansischen Kontor in Bergen verursachte, können in zwei Kategorien eingeordnet werden: sie waren erstens religiöser und zweitens politisch-wirtschaftlicher Natur. Sie konnten jedoch in den Schreiben des Kontors, Lübecks, Deventers und Hinrick van Hasselts selbst zugleich behandelt und miteinander verknüpft werden. Wie versuchte man also diese Probleme zu lösen?

Das erste Problem: Hinrick van Hasselt als Ketzer

Hinrick van Hasselt war wahrscheinlich bereits in den zwanziger Jahren des sechzehnten Jahrhunderts Kaufmann in Bergen.²⁸ 1536 erscheint er in einer Quelle auch als Ketzer. Das Kontor berichtete empört, Hinrick habe Auffassungen verbreitet, Jesus und Christus seien zwei verschiedene Personen gewesen, wobei Jesus der Sohn von Christus gewesen sei. Hinrick soll weiter die Meinung vertreten haben, dass Johannes der Täufer nicht von einem Mann gezeugt worden sei, und außerdem gewagt haben zu behaupten, dass Maria keine Magd gewesen sei.²⁹ Obschon Hinrick nie ausdrücklich als Anhänger einer bestimmten religiösen Strömung bezeichnet wurde, wird sein Umgang mit den Anabaptisten (Wiedertäufern) erwähnt. Gemeinsam hätten sie Unruhe gestiftet.³⁰ Weil die meisten

²⁸ Norske Regnskaber og Jordebøger fra det 16de Aarhundre, Christiania/Oslo 1888–1983 (im Folgenden: NRJ), 1, S. 655, 656, 658 (1520); 2 S. 574–575 (1521); 3 S. 637 (1522). Er kaufte Speck, Butter und Fisch, und verkaufte Butter und Mehl. Olav Engelbriktssons Rekningsbøger, Oslo 1936, S. 137: im Jahre 1536 verkaufte *Heinrich van Hasszell* Tücher (*røtt leisk, suart leisk* und *horneske laken*) für Fisch: 1522 wird er als Bewohner des Hofes *Vettherleffuenn* (Vetrliden) erwähnt, siehe NRJ 3, S. 637.

²⁹ AHL, Bergenfahrer 1672 (1536). Kopie in Archiv in Brüssel, Audience 1669/2 (1536). 1539 wurde eine „Angelegenheit van Hasselt“ in Den Haag besprochen, die wahrscheinlich diese Ketzerei betraf; siehe NAU I Nr. 336 (27.04.1539).

³⁰ AHL, Bergenfahrer 1672 (nicht datiertes Konzept).

Hansestädte der Meinung waren, dass Wiedertäufer eine drohende Gefahr darstellten, wurde 1535 nach ausführlichen Diskussionen auf dem Hansestag sogar beschlossen, dass eine Stadt, die der Lehre der Anabaptisten oder Sakramentariier folge, aus der Hanse ausgeschlossen werden solle.³¹

In Bergen ergriff man dementsprechend harte Massnahmen: aus den späteren Quellen geht hervor, dass das Kontor Hinrick van Hasselt der Ketzerei beschuldigte und dafür sorgte, dass er ins Gefängnis gebracht wurde. Die aktive Rolle des Kontors wird durch die Reaktion Hinricks deutlich: nachdem er verhaftet worden war, schwor er dem Kontor Rache und beabsichtigte – wie die Älterleute später behaupteten –, die Niederlassung zu vernichten. Er machte das Kontor also für seine Bestrafung verantwortlich.³² Allerdings wurde er anscheinend in dem Gefängnis im Kongsgården, dem Sitz der norwegischen Herrschaft in Bergen, gefangen gehalten. Der Anlass dafür ist unklar, es könnte aber sein, dass auch die norwegische geistliche Obrigkeit in Bergen in die Vorgänge eingegriffen hatte. In einer Quelle aus dem Jahr 1545 nannte der Bischof von Bergen Hinrick einen verstockten Gotteslästerer.³³ Der Hauptmann in Bergen, Esge Bille, wollte Hinrick zunächst zum König schicken. Die Älterleute und Achteinen in Bergen versuchten das zu verhindern und wiesen darauf hin, dass Hinrick als hansischer Kaufmann in seiner Heimatstadt vor Gericht gestellt werden solle.³⁴ Es war jedoch der norwegische Hauptmann, der Hinrick schließlich freisetzte: demnach scheint es, dass die Norweger – und nicht die hansischen Kaufleute – in dieser Ketzereisache bestimmten. Den Quellen nach gelang es van Hasselt, aus dem Gefängnis entlassen zu werden, nachdem er seine gotteslästerlichen Aussagen widerrufen hatte. Er beteuerte auch seine tiefe Reue über den Vorfall.³⁵ Sein Plädoyer scheint Erfolg gehabt zu haben, auch wenn es Gerüchte gab, dass Hinrick dem Hauptmann eine bedeutende Summe für die Freilassung versprochen hätte.³⁶ Jedenfalls kehrte er zum Kontor zurück und konnte seine Ge-

³¹ HR IV, 2, Nr. 86 § 126 (1535). Die Städte waren besonders besorgt, dass Wismar in die Fußstapfen von Münster treten würde, siehe HR IV, 2, S. 24–25, HR IV, 2, Nr. 136. Siehe auch Rainer POSTEL, Der Niedergang der Hanse, in: Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos, Lübeck 1999 (1989), S. 174–176, über das Wiedertäuferproblem in der Hanse.

³² Die Älterleute in Bergen erklärten, dass Hinrick van Hasselt dem Kontor Rache geschworen habe, nachdem er wegen Ketzerei gefesselt und gefangengehalten worden war; NAU I Nr. 447 (21.06.1543). Vergleiche AHL, Bergenfahrer 1672 (1543).

³³ AHL, Bergenfahrer 873 (31.08.1545). Siehe auch AHL, Bergenfahrer 1672 (1542 und 24.06.1543).

³⁴ AHL, Altes Senatsarchiv (im Folgenden: ASA), Externa Danica Nr. 800 (wahrscheinlich 1544).

³⁵ NAU I Nr. 447 (21.06.1543). Vergleiche AHL, Bergenfahrer 1672 (24.06.1543): *dorch gedichtede vnde gefinssede bothe vnde reuocerynge ssynes tueckeschen vngelouens dess gefanckenisse genessen is.*

³⁶ NAU I Nr. 447 (21.06.1543). AHL, Bergenfahrer 1672 (1543).

schäfte fortführen.³⁷ Der Ablauf der Angelegenheit deutet darauf hin, dass nicht nur bei der Festnahme, sondern auch bei der Freilassung des Hinrick van Hasselt die einheimische Obrigkeit das letzte Wort hatte.

Die weitere Laufbahn des Hinrick van Hasselt

Neue Probleme mit van Hasselt begannen im folgenden Jahrzehnt und betrafen Verstöße gegen die Kontorordnung im weitesten Sinne. Es ist schwierig festzustellen, ob Hinrick unmittelbar nach den Ereignissen in den 30er Jahren des 16. Jahrhunderts begann, rachsüchtige Pläne zu schmieden und illegale Geschäfte zu machen. Wenn auch das Kontor seine Vergehen gegen die hansische Niederlassung direkt mit der Verfolgung wegen der Ketzerei verknüpfte, muss er sie nicht im unmittelbaren Anschluss begangen haben. Im Jahre 1539 verkaufte er seine *stoue* und *geselschap mit schult en onschult* in Bergen an Mitbürger in Deventer,³⁸ vielleicht verliess er Bergen für einige Zeit und kehrte später zurück. Die Klageschriften über van Hasselts weitere Vergehen stammen aus dem Zeitraum 1542–1546; es scheint also, dass er entweder ein paar Jahre abwesend war, keine Probleme verursachte oder seine Taten gut zu verbergen wusste.

Spätestens im Jahr 1542 entpuppte er sich jedoch als ungehorsamer Kaufmann und Gegner des Kontors. In den lübeckischen und kontorischen Quellen wurde er als *viandt gemeinen Copmans* dargestellt.³⁹ Er wurde der Unruhestiftung, des Ungehorsams und des Eigensinns in hansischen Angelegenheiten und des illegalen Handels beschuldigt. Man nannte ihn *die godlose Henrick van Hasselt*, den *vprorschen bosewicht* und meinte *hie schal nimmer guet doen soe lange hie leuet*.⁴⁰

Zum einen wurde behauptet, dass Hinrick van Hasselt einen Aufstand im Kontor entfachen wollte.⁴¹ Dadurch erwies er sich in den Augen der hansischen Kaufleute als äußerst gefährlich und rücksichtslos nicht nur dem Kontor, sondern auch seiner eigenen Stadt und der Hanse gegenüber. Selbst Deventer vermutete, dass van Hasselt sich mit den Amsterdamern eingelassen habe, um das Kontor zu Grunde zu richten.⁴² Der Aufstand

³⁷ NAU I Nr. 447 (21.06.1543). AHL, Bergenfahrer 1672 (1543).

³⁸ Archiv in Deventer, Renunciatiën 184 (1524–1549), Hasselt, van (20.03.1539).

³⁹ AHL, Bergenfahrer 873 (1542). AHL, Bergenfahrer 934 (1542, Handel mit Huitfeldt).

⁴⁰ AHL, Bergenfahrer 1672 (16.08.1543).

⁴¹ Archiv in Deventer 690, Schepenen en Raad Nr. 430; AHL, Bergenfahrer 1672 (24.06.1543).

⁴² AHL, Bergenfahrer 1672 (3.06.1543): ein gewisser Claes Jeroens, wahrscheinlich Bürger in Amsterdam, der ausgezeichnete Beziehungen in Holland und Brabant hatte, sollte an dem Plan mitwirken: *eyn treffelick man by alle heren vnd ouersten van Hollant vnd Brabant wal bekant vnd kan wol grote dynge to wege bryngen*.

fand anscheinend nicht statt, denn die Quellen berichten nur über Versuche. Der Ungehorsam Hinricks galt jedoch nicht nur der Grundregel des Kontors, derzufolge Ruhe und Ordnung gewahrt bleiben mussten. Er machte sich auch mehrerer Verstöße gegen die Regeln des Handels in Bergen schuldig – er verstieß besonders gegen das Gebot, das Geschäfte mit Nicht-Hansen untersagte.⁴³ Er und seine Kompagnons sollen sich mit Holländern eingelassen haben, die zu dieser Zeit als die Hauptkonkurrenz der hansischen Kaufleute in Bergen angesehen wurden.⁴⁴ Er scheute auch nicht vor Geschäften mit Kaufleuten zurück, die gegen die geltenden Gesetze das Kontor verlassen und sich in Bergen niedergelassen hatten,⁴⁵ obwohl strengstens verboten war, mit diesen verräterischen Konkurrenten Umgang zu pflegen.⁴⁶

Die Aktivitäten Hinricks beschränkten sich aber nicht nur auf Bergen. Zusammen mit seinem Kompagnon in Bergen, Dirck Schonekamp, unternahm er auch Handelsreisen in Orte, in denen ausländischen Kaufleuten der Handel verboten war,⁴⁷ unter anderem nach Trondheim, um dort Stockfisch zu günstigeren Bedingungen zu erwerben.⁴⁸ Der Trondheim-Handel wurde vom Kontor als ein ernsthaftes Problem betrachtet, da dort immer mehr Kaufleute unterschiedlicher Herkunft auftauchten, besonders seit den 40er Jahren. Es wurde sogar befürchtet, dass Trondheim die Rolle Bergens im Stockfischhandel übernehmen könnte, wodurch die Position des hansischen Kontors grundsätzlich gefährdet gewesen wäre.⁴⁹ Die Geschäfte Hinricks in Trondheim waren in den Augen der Älterleute des Kontors auf seine enge Zusammenarbeit mit dem Hauptmann in Bergen, Christoffer Huitfeldt, und den Kompagnons in Deventer, seinem Schwager Philip Janszoon und Hinrick van Merckel, sowie dem Trondheimer Bürger Albert Garritsen zurückzuführen.⁵⁰ Man befürchtete außerdem, dass Hinrick van Hasselt sich in Amsterdam niederlassen und dem Kontor und

⁴³ NGL 2:2 Nr. 416 § 21, 23, 87, 88 (vor 1464).

⁴⁴ Justyna WUBS-MROZEWICZ, *The Bergenfahrer and the Bergenvaarders. Lübeck and Amsterdam in a Study of Rivalry c. 1440–1560*, in: *Das Hansische Kontor* (wie Anm. 2), S. 206–230; NAU 1 Nr. 447 (21.06.1543); vgl. AHL, *Bergenfahrer* 1672 (1543). Archiv in Deventer 690, *Schepenen en Raad* Nr. 430. AHL, *Bergenfahrer* 934 (1542). AHL, *Bergenfahrer* 873 (1545).

⁴⁵ AHL, *Bergenfahrer* 873 (7.09.1542).

⁴⁶ NGL 2:2 Nr. 416 § 62 (vor 1464); NGL 2:3 S. 107 § 165 = HR III, 2, Nr. 160 § 165 (1487).

⁴⁷ AHL, *Bergenfahrer* 934 (1542).

⁴⁸ NAU 1 Nr. 447 (21.06.1543). AHL, *Bergenfahrer* 1672 (1543). Archiv in Deventer 690, *Schepenen en Raad* Nr. 430.

⁴⁹ Siehe WUBS-MROZEWICZ, *The Bergenfahrer* (wie Anm. 44); AHL, *Bergenfahrer* 934 (1542).

⁵⁰ Archiv in Deventer 690, *Schepenen en Raad* Nr. 430. DN 11 Nr. 661 (27.03.1543).

der Hanse schaden könne.⁵¹ Sein Handel war alles andere als unbedeutend; die Älterleute meinten, dass mehrere tausend Wagen (1599 wurden 100 *vage* Trockenfisch auf die Last gerechnet) verschifft würden.⁵² Es soll sich um mehrere Schiffe gehandelt haben, darunter auch ein *klomp offte peerde schyp*,⁵³ die hauptsächlich Fisch aus Norwegen nach Deventer, aber auch overijsselische Handelsprodukte, d. h. Tuch und Wein nach Norwegen brachten.⁵⁴ Angeblich hatten auch Holländer Anteile in einem der Schiffe.⁵⁵ Dieser Handel erhielt noch einen zusätzlichen Beigeschmack, da es sich wahrscheinlich um ein geraubtes holländisches Schiff handelte, das unter zweifelhaften Umständen durch Hinrick erworben worden war.⁵⁶ Auch die Rolle des Hauptmanns und die offiziellen Stellungnahmen zu seiner Beteiligung an den Geschäften mit Hinrick sind nicht eindeutig. Anfänglich gab er ohne weiteres zu, dass er sich am Handel beteiligte und begründete das mit den Bedürfnissen, die man im Schloss in Bergen hatte: er müsse dafür sorgen, dass ausreichend Tuch und Wein zu günstigen Preisen importiert würden.⁵⁷ Andererseits stritt er 1543⁵⁸ und auch später (1545) jede bedeutendere Mitwirkung ab: *he hadde myth gedachten Henric van Hasselde nictes edder weinich the handelen gehat*.⁵⁹ Die Einstellung des Kontors zum Problem dieses illegalen Norwegen-Overijssel-Handels war dagegen unmissverständlich: die Beteiligten sollten bestraft werden. Der gemeinsame Handel mit dem Hauptmann wurde als Bruch der hansischen Privilegien und Verpflichtungen und als eine Gefahr für das Kontor selbst gesehen.⁶⁰ Die Älterleute erklärten, dass Huitfeldt beabsichtigte, den Handel mehrere Jahre fortzusetzen; das würde dem Kontor erheblichen Schaden zufügen.⁶¹ Zudem scheint es, dass Hinrick beträchtliche Schulden beim Hauptmann gemacht hatte, und zwar ohne Wissen

⁵¹ AHL, Bergenfahrer 1672 (25.11.1542).

⁵² AHL, Bergenfahrer 934 (1542); NAU 1 Nr. 483 (10.06.1544).

⁵³ Archiv in Deventer 690, Schepenen en Raad Nr. 430; NAU 1 Nr. 483 (März 1543); AHL, Bergenfahrer 1672 (24.06.1543).

⁵⁴ NAU 1 Nr. 447 (21.06.1543). AHL, Bergenfahrer 1672 (1543), Archiv in Deventer 690, Schepenen en Raad Nr. 430. AHL, Bergenfahrer 873 (7.09.1542).

⁵⁵ Archiv in Deventer 690, Schepenen en Raad Nr. 430.

⁵⁶ Er hatte es angeblich von einem *sundessen man* gekauft. Sie mussten sich nach Den Haag und Brüssel begeben, um ihre Eigentumsrechte am Schiff zu verteidigen. Schließlich gelang es ihnen, die Holländer zu überzeugen. AHL, Bergenfahrer 1672 (3.06.1543); 873 (nicht datiert); 1672 (nicht datiertes Konzept).

⁵⁷ NAU 1 Nr. 447 (21.06.1543). AHL, Bergenfahrer 1672 (24.06.1543).

⁵⁸ DN 11 Nr. 661 (27.03.1543).

⁵⁹ AHL, Bergenfahrer 873 (31.08.1545).

⁶⁰ AHL, Bergenfahrer 934 (1542).

⁶¹ AHL, Bergenfahrer 873 (wahrscheinlich 1542).

oder Zustimmung des Kontors, wodurch eine unerwünschte Abhängigkeit von Huitfeldt entstanden war.⁶²

Der verbotene Handel Hinricks und seiner Kompagnons mit Nicht-Hansen in Norwegen und Overijssel hatte noch eine weitere heikle Seite, die das gesamte Kontor in große Empörung versetzte. Die meisten dieser Geschäfte fanden nämlich in der Zeit der oben beschriebenen Aussperrung der Kaufleute aus Overijssel aus dem Bergenhandel im Zeitraum von 1542–1543 statt. Das bedeutete, dass Hinrick nicht nur gegen die Kontorordnung verstieß, sondern auch die Schwäche des Kontors und besonders seiner overijsselischen Mitbergenfahrer ausnutzte. Dieser Mangel an Solidarität wurde als unerhört empfunden: *alleine syn egen nut vnde beste gessecht gemeine wolfart vnde hande verhindert hefft*.⁶³ Die Tatsache, dass er selbst nicht unter der Sperre und Enteignung leiden musste, wurde auf seine Beziehungen zum Hauptmann zurückgeführt. Er soll für Hinrick Ausnahmeprivilegien beim König erworben haben – *sunderlycke fryhede vnde konyglyke breue*,⁶⁴ was gegen die Kontorordnung verstoßen hätte.⁶⁵ Der Herrscher bestritt es jedoch: er meinte 1542, dass *de mannen vnd person hinrick von hasselen nicht bekant were*. Er gab an, dass er weder von Hinrick noch von den Privatgeschäften des Hauptmanns gewusst habe.⁶⁶ Ob dies die Wahrheit war, ist ungewiss. Die Tatsache, dass Hinrick van Hasselt sich in Geschäfte mit dem Hauptmann einlassen und seinen Schutz genießen konnte, deutet darauf hin, dass er nicht unbemittelt war und keineswegs als unbedeutender Mann angesehen wurde. Auch seine Beziehungen in Trondheim und Deventer spielten wahrscheinlich eine wichtige Rolle. Er war geschäftlich mit Hinrick van Merckel verbunden, der ein wohlhabender Kaufmann in Deventer war, und ab 1546 im Stadtrat sitzen werden würde. Van Merckel hatte während der Affäre mit dem illegalem Handel in Norwegen deutlich viel Einfluss auf den Rat in Deventer, aber auch auf die Räte in Kampen und Zwolle.⁶⁷

⁶² AHL, Bergenfahrer 1672 (1542) und 873 (31.08.1545). Er soll angeblich seine Habe verpfändet haben, was gegen die Kontorordnung verstieß, siehe NGL 2:2 Nr. 416 § 38 (vor 1464): *So schal ock nemenndth jennige vorpanndinge donn siner selschop huser edder bodenn sunder offentlick vor gerichte unnde rade inn dudesche landth unnde hir tho Bergen vor deme residerende kopmanne, anders schal, ge vorpandinge vann kene werde sinn*.

⁶³ AHL, Bergenfahrer 1672 (24.06.1543).

⁶⁴ AHL, Bergenfahrer 934 (1542); AHL, Bergenfahrer 1672 (1543; 24.06.1543: *vermeente private fryghed*); NAU 1 Nr. 447 (21.06.1543).

⁶⁵ NGL 2:2 Nr. 416 § 26 (vor 1464): *Ithem idth schal nenn kopmann jennige privata edder sunderge friheidth vann herenn effte herenn brevenn mer alse de gemene kopman hebben edder ann sick bringenn tho vordele sick edder sine guder bi pene des kopmans gerechticheit*.

⁶⁶ AHL, Bergenfahrer 1355 (1542).

⁶⁷ Siehe Archiv in Utrecht, Schepenen tot 1577, Nr. 830, NAU 1 Nr. 498 und 499, H.

Hinrick und sein Komplize Schonekamp machten sich auch des Verrats schuldig, was ihnen den höchsten Zorn des Kontors einbrachte. Die Älterleute in Bergen behaupteten, dass Hinrick und Dirck Schonekamp die Kontorordnung samt manchen Geheimnissen an den Hauptmann und nicht-hansische Kaufleute in Bergen, Schotten und Holländer, verkauft hätten.⁶⁸ Zudem hätte Schonekamp das Siegel des Kontors gestohlen.⁶⁹ Die Auslieferung der Kontorordnung war eine grobe Verletzung einer der Hauptregeln der hansischen Niederlassung, nämlich jener, dass die Ordnung nie und nimmer den Nicht-Hansen zugänglich gemacht werden dürfe.⁷⁰ Folglich konnten van Hasselt und seine Mithelfer nicht mehr die Rechte und den Schutz des Kontors genießen, und es scheint, dass er 1542 das Kontor freiwillig verließ und sich zum Hauptmann begab, bevor er ganz aus Bergen verschwand.⁷¹

Das weitere Schicksal der Hauptperson dieses Aufsatzes kann nur anhand von Gerüchten und geographisch und zeitlich unsicheren Angaben rekonstruiert werden. Es ist nicht klar, wann genau Hinrick van Hasselt von Norwegen Abschied nahm, es muss aber vor August 1543 geschehen sein. Zu diesem Zeitpunkt soll er sich bereits in Brüssel befunden haben, wahrscheinlich um dort vor der Regentin zu erscheinen und deren Schutz zu suchen.⁷² Das Kontor jedenfalls bat Lübeck im August, jemanden zu Regentin nach Brüssel zu entsenden, um die Angelegenheit zu klären.⁷³ In den Klageschriften aus dieser Zeit wird auch berichtet, dass Dirck Schonekamp noch in Bergen war, während Hinrick nicht mehr erwähnt wird. Dirck hatte offensichtlich das Kontor damals auch schon verlassen und soll sich später nach Deventer begeben haben. Er brüstete sich damit, dass er im Besitz von Briefen war, die ihm Immunität gewährte und die den Mund seiner Gegner *thostoppen* sollten.⁷⁴ Als er schließlich nach Overijssel gelangte, erwartete ihn und die overijsselischen Kompagnons ein Prozess, der in den folgenden Abschnitten ausführlicher behandelt wird. Es

KRONENBERG und H. H. RÖELL, Van Markel (Marckel)*, in: De Nederlandsche Leeuw 1952, S. 1, und Gerhard DUMBAR, Het kerkelyk en wereltlyk Deventer I, Deventer 1732, S. 87–93. Über die Teilnahme van Merckels an den Geschäften mit van Hasselt siehe Archiv in Deventer, Rechterlijk Archief, Liber Attestationum 6d, 1542, fol. 539 und Sententiën 7a, fol. 176, 197 und 209, sowie die Quellen in Archiv in Deventer 690, Schepenen en Raad Nr. 430, in AHL, Bergenfahrer und in NAU.

⁶⁸ AHL, Bergenfahrer 1672 (24.06.1543).

⁶⁹ NAU 1 Nr. 447 (21.06.1543); AHL, Bergenfahrer 1672 (1543).

⁷⁰ NGL 2:2 Nr. 416 § 82.

⁷¹ Bericht vom 3.12.1542 von den Älterleuten in Deventer, dass Hinrick das Kontor verlassen hatte, AHL, Bergenfahrer 1672; NAU 1 Nr. 447 (21.06.1543).

⁷² Er solle vom Kaiser zur Regentin oder zum Rat von Mechelen geschickt worden sein, siehe AHL, ASA, Externa Danica 800 (wahrscheinlich 1543).

⁷³ AHL, Bergenfahrer 1672 (16.08.1543).

⁷⁴ NAU 1 Nr. 447 (21.06.1543); AHL, Bergenfahrer 1672 (1543); 1672 (1543).

wurde gemunkelt, dass Hinrick auch in Deventer aufgetaucht sei, aber der Rat versuchte vergebens, ihn zu verhaften: weder die Schließung der Stadttore noch eine verlockende Belohnung waren von Erfolg gekrönt. Entweder war es ihm gelungen zu fliehen, oder er hatte seine Heimstadt nicht wieder besucht. Anderen Gerüchten zufolge hatte man Hinrick im gelderschen Hattem gesehen – aber auch Amsterdam und wie oben vermeldet Brüssel wurden in den Briefen erwähnt.⁷⁵ Im Kontor vergaß man Hinrick van Hasselt aber nicht. Noch 1545 waren Bevollmächtigte von Hinrick in Bergen tätig, die ebenfalls Unruhe stifteten, mit Holländern Handel trieben und mit den Norwegern konspirierten.⁷⁶

Es scheint aber, dass van Hasselt seinen Streit mit dem Kontor und den Hansestädten nicht aufgeben wollte. Den hansischen Quellen zufolge hat er ein Schreiben an Kaiser Karl V. verfasst, das auch als Kopie zwischen Lübeck, Deventer und Bergen zirkulierte. Der Brief war *volle vrembden termynen ghemenet* und verfasst im *Flämischen Deutsch*; darum ließ Deventer es in *guede andere bekande duytsche taele* übersetzen.⁷⁷ Darin behauptete er, dass er zu Unrecht durch das Kontor bestraft und schlecht behandelt würde: es würden ehrenkränkende Behauptungen über ihn verbreitet, die regelrechte Lügen wären. Er wäre immer ein guter Kaufmann gewesen *sunder in ennygher manieren mysshandelth, sich missgedraghen gemyssbruckt tho hebben*. Der einzige Grund für seine Verfolgung wäre, dass er sich geweigert hätte, den ‚rechten katholischen Glauben‘ aufzugeben; deswegen sei er durch die Protestanten im Kontor als Ketzer abgestempelt worden.⁷⁸ Auf diese Weise wollte er wahrscheinlich den Anti-Protestantismus des Kaisers ausnutzen.⁷⁹ Dass sich die Häresieanklage gegen Äußerungen richtete, die sicher nicht katholisch waren, verschwieg er. In den Quellen gibt es auch keine Nachweise, dass es in dieser Zeit Streitigkeiten zwischen Katholiken und Protestanten im Kontor gab.⁸⁰ Der Kaiser ließ sich aber anscheinend überzeugen, wie Deventer beinahe seufzend

⁷⁵ AHL, Bergenfahrer 1672 (16.08.1543, 20.09.1543 und undatierte Dokumente). Im Archiv in Hattem gibt es keine Spur von Hinrick van Hasselt.

⁷⁶ Es handelte sich um Garlach Withovet und Everd Cavalle, Brief aus Bergen, NAU I nr. 501 (18.09.1545); Archiv in Deventer 690, Schepenen en Raad Nr. 430. AHL, Bergenfahrer 873 (31.08.1545).

⁷⁷ AHL, ASA, Externa Danica 800 (Januar 1544).

⁷⁸ AHL, ASA, Externa Danica 800 (undatierte Kopie).

⁷⁹ Siehe zum Beispiel Harald KLEINSCHMIDT, Charles V. The World Emperor, Stroud 2004, S. 157–187.

⁸⁰ Zu den kirchlichen und konfessionellen Angelegenheiten im Kontor siehe zuletzt Antjekathrin GRASSMANN, Das Hansekontor zu Bergen: Kirche und Wohltätigkeit, in: Das Hansische Kontor (wie Anm. 2). Siehe auch Claus VELTMANN, Die Hanse, Westeuropa und die Ausbreitung der Reformation. Eine Skizze über die Rolle von Hansekaufleuten im europäischen Konfessionalisierungsprozess, in: HGBll. 123, 2005, S. 61–83.

feststellte⁸¹ – trotz erklärender Briefe, die die Hansestädte über den eigentlichen Grund der Verfolgung und des *greusamen erschrecklichen ongeloue* von Hinrick schickten.⁸² Die Sache sollte weiter zur Regentin der Niederlande und zum Grossen Rat von Mechelen geschickt werden, wo Hinrick es angeblich gelang sich zu purgieren.⁸³ Nebenbei sei bemerkt: in mindestens zwei Briefen über Hinrick wird er als der ‚fromme Mann‘ bezeichnet – eine Äußerung, die wiederum eines der wenigen Beispiele für den bisweilen beißenden Spott in hansischen administrativen Quellen darstellt.⁸⁴

Hinrick wusste anscheinend genau, wie nützlich Beziehungen für ihn waren, ob es sich nun um den norwegischen Hauptmann in Bergen, den dänischen König oder sogar den Kaiser handelte. Als kaiserlicher Schützling konnte er seinen Handel fortsetzen, wie Röhlk schon früher erwähnte.⁸⁵ Nach Norwegen, Deventer oder Lübeck kam er aber vermutlich nicht mehr; zumindest schweigen die Quellen darüber.

Die zweite Phase der Problemlösung

Die oben präsentierte Skizze über die Aktivitäten des Hinrick van Hasselt zeigt, dass er ein großes Problem für die Hansestädte und für das Kontor in Bergen war. Er war Bürger von Deventer, einer Hansestadt, jedoch die meisten von ihm begangenen Verstöße fanden auf dem norwegischem Boden statt, in der gemeinsam-hansischen Struktur des Kontors. Dabei handelte es sich um Verstöße sowohl gegen die Hanserezeesse als auch gegen die Kontorordnung. Aber: Wer sollte und wollte ihn und seine Kompagnons richten? Seine Heimatstadt, das Kontor in Bergen oder etwa Lübeck, das das Kontor dominierte und oft die Funktion eines Berufungsgerichtes hatte? Oder konnte die norwegische Obrigkeit wieder eingreifen, wie es bei dem Verdacht der Ketzerei der Fall war? Die Darlegung der Verhandlungen in dieser Angelegenheit verschafft einen weiteren Einblick in die Verhältnisse im Kontor in den problembeladenen 40er Jahren des 16. Jahrhunderts.

⁸¹ AHL, ASA, Externa Danica 800 (undatiert). Siehe auch AHL, Bergenfahrer 1672 (9.01.1544).

⁸² Briefe wurden aus den Overijsselstädten geschickt, siehe AHL, ASA, Externa Danica Nr. 800 (mehrere Briefe), und auch Lübeck bat den Kaiser dass er *keinen gelouen stellen noch sich tegen vns mit vnghaden bewegen lath*, AHL, Bergenfahrer 1672 (undatiertes Konzept).

⁸³ AHL, ASA, Externa Danica 800 (wahrscheinlich 1543). Vgl. AHL, Bergenfahrer 1672 (16.08.1543).

⁸⁴ AHL, Bergenfahrer 1672 (1543 und 29.01.1544). Oben wurde schon ein anderes Beispiel erwähnt, nämlich wie *gunstich* dem Kontor die Holländer gesinnt waren, s. Anm. 27.

⁸⁵ RÖHLK, Hansisch-norwegische Handelspolitik (wie Anm. 1), S. 23–25.

Die Verstöße gegen die Regeln des Kontors und die politisch-wirtschaftlichen Aktivitäten des Hinrick van Hasselt und seiner Kompagnons wurden selbstverständlich durch das Kontor selbst geahndet. Es waren also die Älterleute, die Alarm schlugen und Hinrick und seine Kompagnons aus dem Kontor stießen.⁸⁶ Das sollte jedoch nur der Anfang der Problemlösung sein. Das Gros der Briefe, die zwischen Bergen, Lübeck und Deventer zirkulierten, waren Berichte über die Entwicklung und über verschiedene Aspekte der Probleme mit Hinrick und seinen Kompagnons. Offensichtlich wurde großes Gewicht darauf gelegt, dass alle genau über den Verlauf der Ereignisse und über die Schritte, die unternommen wurden, informiert waren. Alle drei Seiten waren aktiv daran beteiligt, und sie schienen sich einig zu sein, dass Hinrick sich der oben beschriebenen Verstöße und Verbrechen schuldig gemacht hatte. Sie traten als geschlossene Gruppe auf, wenn es galt, den norwegisch-dänischen König,⁸⁷ den Kaiser und die Regentin der Niederlande⁸⁸ zu benachrichtigen oder um Unterstützung oder Eingreifen zu bitten. Wie oben dargelegt, blieben diese Handlungen meistens fruchtlos. Offensichtlich gab es zwischen den Beteiligten auch einen Konsens über den Ort der strafrechtlichen Verfolgung Hinricks und seiner Komplizen – zumindest theoretisch. Gelten sollte die Regel, dass sie in der Heimatstadt, d. h. in Deventer, bestraft werden müssten.⁸⁹ Man vertrat also die Auffassung, dass nicht der Boden, wo das Verbrechen begangen wurde, sondern die Herkunft des Angeklagten von entscheidender Bedeutung sei. Demnach sollten weder die Norweger noch das Kontor Urteile sprechen. Folgerichtig sollte auch Lübeck keinen Einfluss auf den Prozess haben.

Das ‚Haupt der Hanse‘ unterließ es aber selten, indirekten Einfluss auszuüben. Gleich im Jahr 1542 forderte Lübeck, dass Hinrick mit einer spürbaren Strafe belegt werden müsse, und zwar den *anderen tot exempli*,⁹⁰ – eine Formulierung, die als Echo in verschiedenen weiteren Briefen und Berichten wiederhallte.⁹¹ Es folgten mehrere eindringliche Ermahnungen aus Lübeck, die gerichtlichen Schritte zu beschleunigen.⁹² Man hob hervor, dass ähnliche Angelegenheiten in Lübeck sehr streng behan-

⁸⁶ NAU 1 Nr. 483 (1544).

⁸⁷ AHL, Bergenfahrer 1355 (1542).

⁸⁸ AHL, ASA, Externa Danica Nr. 800 (1542); AHL, Bergenfahrer 1672 (16.08.1543 und ein undatiertes Konzept).

⁸⁹ Die Aussage von Lübeck über Schonekamp, siehe NAU 1 Nr. 427 (9.12.1542).

⁹⁰ AHL, ASA, Externa Danica Nr. 800 (1544).

⁹¹ AHL, Bergenfahrer 1672 (17.12.1542, Brief aus Lübeck, und Januar 1544); AHL, ASA, Externa Danica Nr. 800 (1544). Vergleiche NAU 1 Nr. 499 (3.08.1545) über seine Kompagnons, aus Archiv in Utrecht, Schepenen tot 1577, Nr. 830.

⁹² NAU 1 Nr. 483 (1.12.1542).

delt würden.⁹³ Nicht nur van Hasselt und Schonekamp, sondern auch die Kompagnons in Deventer, also van Merckel und Janszoon, müssten büßen. Als Mitschuldige der Verschwörung sollten auch sie aus der Hanse ausgestoßen werden – das hätten auch schon die Älterleute in Bergen beschlossen.⁹⁴ Dieses Vorgehen verstimmte Deventer sichtlich: in einem Brief aus dem Jahr 1544 an Kampen machten sich die Deventer Älterleute Luft wegen der Einmischung Lübecks, die sie als Demütigung empfanden: sie wären doch sehr wohl selbst im Stande das Urteil zu sprechen; außerdem gäben die Rezesse eindeutig ihnen die Vollmacht, dies zu tun.⁹⁵

Eine gewisse Zurückhaltung Deventers bei der Behandlung der Angelegenheit dürfte ihren Ursprung in der Unsicherheit über deren weiteren Verlauf gehabt haben. Denn die Beweislage war offensichtlich unklar. Auf der einen Seite gab es in Deventer Bürger, die nicht an die Schuld Hinricks glaubten; und obwohl der Rat von Deventer diese Partei deutlich nicht bevorzugte, bat er das Kontor 1543 um stichhaltige Beweise für die Verbrechen. Vermutlich sollte Schonekamp dem Rat einen Brief des Kontors in Bergen überbringen, in dem solche Beweise aufgeführt waren. Der Brief erreichte den Adressaten jedoch nicht.⁹⁶ Deventer entschuldigte sich später bei Lübeck und betonte, dass sie nicht handelten, weil sie keine Beweise in der Hand hätten, nicht aus Nachlässigkeit. Auf keinen Fall wollten sie den Eindruck erwecken, dass sie zögerten, die Schuldigen zu bestrafen.⁹⁷ Deventer verfolgte auch aufmerksam den Verlauf der Verhandlungen über die Eigentumsverhältnisse zwischen Schonekamp, van Merckel und Janszoon auf der einen und Amsterdam auf der anderen Seite – genauer gesagt über das gekaperte Schiff samt Waren, die sich im Besitz der Overijssler befunden haben sollen. Die Angelegenheit wurde anscheinend geklärt.⁹⁸ Letztendlich kam Deventer im Jahre 1545 zum Schluss, dass die Beteiligung Janszoons und van Merckels zu unsicher war, um eine harte Strafe auszusprechen. Die Räte der drei Overijsselstädte baten sogar für van Merckel, der doch nur seine Waren empfangen habe und selbst nie in Bergen gewesen sei. Er wäre für die Taten seines Kompagnons Schonekamp nicht verantwortlich. Es wird deutlich, dass Lübeck mit dieser Interpretation nicht zufrieden war, letztlich ließen sich die Lübecker Älterleute aber überzeugen, dass eine Geldstrafe ausreichte.

⁹³ NAU I Nr. 483 (13.03.1543).

⁹⁴ NAU I Nr. 483 (15.03.1543).

⁹⁵ NAU I Nr. 467 (26.02.1544).

⁹⁶ Archiv in Deventer 690, Schepenen en Raad Nr. 430; AHL, Bergenfahrer 1672; NAU I Nr. 426 (4.12.1542) und 427 (9.12.1542).

⁹⁷ AHL, Bergenfahrer 1672 (nicht datiertes Konzept).

⁹⁸ AHL, Bergenfahrer 1672 (Kopie von 10.06.1544, ein Brief aus März 1543 erwähnt). Siehe oben Anmerkung 56.

Schonekamp, van Merckel und Janszoon sollten 100 Gulden bezahlen, davon sollten Deventer und das Kontor je die Hälfte erhalten.⁹⁹ Außerdem sollten Schonekamp, van Merckel und Janszoon Urfehde schwören; also sollte die Sache hiermit abgeschlossen werden.¹⁰⁰ Dieses Problem wurde also letztlich entsprechend der Regel über den Rechtszug zu den Heimstädten gelöst, das Urteil ließ erkennen, dass die Sache als eine Angelegenheit zwischen Deventer und dem Kontor angesehen wurde- vielleicht um die starke Einmischung Lübecks abzublocken. Der ‚fette Fisch‘ aus dem Bergener Kontor, Hinrick van Hasselt, kam ohne Strafe davon. Obwohl Deventer versicherte, dass es das alles nur Mögliche unternommen habe um ihn zu fassen und zu richten, wurde dieses Problem doch nicht auf die Art und Weise gelöst, wie es sich Deventer, das Kontor oder Lübeck wünschten. Es löste sich eher sozusagen von selbst in Luft auf.

Schlussfolgerung

Die Analyse des ‚Falles van Hasselt‘ deutet an, dass die Problemlösung im Kontor in Bergen eine komplizierte Angelegenheit war. Die Fallstudie reflektiert auch die zeitgenössischen Veränderungen im Kontor und in der Hanse. Neue Regeln über die Gerichtsbarkeit wurden erlassen: in den 40er Jahren des 16. Jahrhunderts sollten die Hansestädte die rechtliche Verantwortung für ihre Bürger übernehmen. Dadurch verlor das Kontor einen Teil seiner früheren rechtlichen Selbständigkeit. Zudem konnte sich auch die norwegische Obrigkeit einmischen. In der Lösung der vielfältigen Probleme, die Hinrick van Hasselt verursachte, ging die Initiative zwar noch immer vom Kontor aus. Je nach Streitfall hatten aber verschiedene Körperschaften den rechtlichen Zugriff. Im Fall der Ketzerei scheinen die Norweger das letzte Wort gehabt zu haben, während die wirtschaftlich-politischen Probleme durch Deventer, die Heimatstadt des Angeklagten, gelöst werden sollten. Dieses Recht wurde mehrfach betont. In Wirklichkeit befasste sich Lübeck mehr als ihm zustand mit dem Ausmaß und der Art der Strafe, was auf Widerstand Deventers stieß. Die gänzliche Auswertung der ‚Angelegenheit van Hasselt‘ und der breitere Kontext der Verhältnisse zwischen Lübeck und den Overijsselstädten in den turbulenten 40er Jahren des 16. Jahrhunderts weisen dennoch darauf hin, dass man bemüht war, die anstehenden Probleme gemeinsam zu lösen.

⁹⁹ Archiv in Utrecht, Schepenen tot 1577, Nr. 830; NAU 1 Nr. 498 und 499 (1545); AHL, Bergenfahrer 1672 (4.03.1546).

¹⁰⁰ NAU 1 Nr. 499 (1545).